

Leben & Wohnen



SAMSTAG/SONNTAG, 2./3. FEBRUAR 2013

IMMOBILIENBEILAGE DER VORARLBERGER NACHRICHTEN

Heute:
Leuchtkraft



Das Rad der Geschichte



Fotos: Roger Frei | Darko Todorovic | vai

Das Rad der Geschichte

Wer als Planer aufmerksam zuhört, um seine Ideen darauf aufzubauen, und wer als Bauherr bereit ist, neue Wege zu gehen, die trotzdem alt und erprobt sind, den erwarten lebenswerte Antworten auf Fragen der Zeit. Autor: Robert Fabach

Nach langer Suche entschlossen sich zwei befreundete Familien für den Kauf eines knapp 1000 m² großen Grundstücks in der Gemeinde Widnau, um darauf mit der Unterstützung von Architekt Joshua Loher ein Doppelhaus zu planen und zu errichten. Keine leichte Aufgabe, einen passenden Ort zu finden in der rasant wachsenden Gemeinde Widnau. Die kleine, von Überschwemmungen des Rheins ständig bedroh-

te Bauernsiedlung war mit dem Stickereiwesen selbstbewusst geworden, sodass sie sich 1883 von Diepoldsau abspaltete. Mit der Eröffnung der Kunstseidefabrik „Viscose“ 1924 stellte sie einen jahrzehntelangen wirtschaftlichen Motor für die ganze Region. Die Globalisierung führte zwar zum Niedergang und 2005 zur Schließung des Unternehmens, doch die vorhandenen, ausgedehnten Industrieflächen waren willkommene Grundstücksreserven für eine Vielzahl anderer Unternehmen. Der kontinuierliche

Wandel generierte seit den 1990er Jahren einen Bevölkerungszuwachs von über 40 Prozent.

All dies findet sich verknüpft in der Geschichte des Hauses. Andreas Sieber arbeitet im Industrieareal und das Quartier liegt in Gehdistanz. Hier haben sie ein altes Einfamilienhaus abgebrochen und den Platz mit einem eingeschossigen Doppelhaus neu besetzt. Die Eingeschoßigkeit war Vorgabe und der Entwurf stieß sofort auf Begeisterung. Eine durchgehende Mauer in der Form eines ↻

Das flache Gebäude duckt sich hinter den angrenzenden Baumbewuchs. Die breite Terrasse bietet reichlich Lebensraum in der warmen Jahreszeit. Zugleich ist sie Wetterschutz für die Fassade und ein wohnliches Vorfeld.



Unter einem Vordach führt eine Schiebetür von der Straße auf die Terrasse, den Sommeraufenthaltsraum. Erst von dort betritt man das Haus. Seitlich schirmen vorgerostete Eisenplatten in wohlgeählter Höhe den Garten ab.



Zur Straße gibt sich das Doppelhaus verschlossen. Tür und Tor zu Garage und Lagerraum sind ebenfalls mit einer Lattung aus unbehandelter Douglasie verkleidet.





Der Wohnbereich mit Küche und Essplatz richtet sich zum Garten, erhält aber von der zweiten Seite reichlich Licht aus einem schmalen Innenhof. Hinter der Küche verbirgt sich ein Mehrzweckraum für Büroarbeit und Hauswirtschaft samt Waschmaschine.

Für den Inhalt verantwortlich:

Vai Vorarlberger Architektur Institut

Das vai ist die Plattform für Architektur, Raum und Gestaltung in Vorarlberg. Neben Ausstellungen und Veranstaltungen bietet das vai monatlich öffentliche Führungen zu privaten, kommunalen und gewerblichen Bauten. Mehr unter architektur.vorORT auf www.vai.at

Mit freundlicher Unterstützung durch **Arch+ing**

Daten und Fakten

| | |
|---|---|
| Objekt | Doppelwohnhaus in Widnau |
| Bauherr | |
| Architekten | Joshua Loher, carnier carnier loher architekten, Widnau (CH) www.ccla.ch |
| Statik Beton | Bauingenieure, Heerbrugg (CH) |
| Statik Holzbau | merz kley partner, Dornbirn |
| Planung | 2009-2011 |
| Fertigstellung | 2011 |
| Grundstücksfläche | 930 m ² |
| Wohnnutzfläche | 2 x 120 m ² |
| Bauweise: | Böden: Stahlbetonplatte, eingefärbter Anhydritboden; Wände: Ziegelmassivbauweise mit Sumpfkalkputz; Dach: Leimbinder und Massivholzdecke mit Flachdachabdichtung; Achsabstand Leimbinder: 3 m; Heizung: Erdwärme, Fußbodenheizung |
| Ausführung: | Baumeister: Schawalder, Widnau; Zimmerer: Kugler Holzbau, Wolfhalden (CH); Fenster und Türen: Gautschi Holz- & Fensterbau, St. Margrethen (CH); Tischler: Gottfried Frei, Widnau; Gartengestaltung: Patrick Reck Naturgarten, Altstätten (CH); Heizung (Erdwärme, Fußbodenheizung): Fritz Gresser, Widnau |
| Fotos: Seite 5 und Seite 7 Nr. 4: Roger Frei | |
| Seite 5 unten: Robert Fabach, alle übrigen: Darko Todorovic | |

„H“ bildet den massiven Kern und öffnet die Wohnungen nach zwei Seiten. Sie trennt das Gebäude in eine Wohnung nach Westen und eine nach Osten und passt so genau zu den Vorlieben der beiden Familien für jeweils Morgen- und Abendsonne. Garagen zur Straße und Lagerräume nach rückwärts schirmen als geschlossene Körper mit einer Schalung aus Douglasienholz die Flanken ab. Einer der Gärten ist straßenseitig bereits mit zwei Meter hohen, malerisch rostenden Eisenplatten und zum Nachbargrundstück mit einer Hecke umfriedet. Dort können sich die Kinder frei bewegen und es ergibt sich so etwas wie ein großes „Gartenzimmer“, das über die 3-4 m tiefe Terrasse und die durchgehende Verglasung mit den Wohn- und Schlafräumen eine intime Einheit bildet. Die zweite Haushälfte wird diesem Beispiel vermutlich bald folgen, denn soeben wurde vor deren Garten ein benachbarter Neubau fertiggestellt.

Gebaute Beispiele sind einfach die besten Argumente. Der Architekt hatte sich zuvor selbst ein Doppelhaus mit ähnlicher Konstruktion errichtet. Das Zusammenwirken

von sichtbaren Holzbalken und Holzdecken mit verputzten, gedeckt farbigen Mauerwerkswänden überzeugte die Bauherren. Dies verlieh die gewünschte Wohnlichkeit und eine gute Balance zur Aufgeräumtheit und der Nüchternheit der sonstigen Innenausstattung. Keine offenen Schränke, selbst die Garderobe verschwindet dezent hinter einer Schranktüre. Als besonderes Architekturelement sind zwei schlanke Innenhöfe an der Mittelmauer eingefügt. Sie lassen Licht von der zweiten Himmelsrichtung in den Wohnraum und in das (sonst innenliegende) Bad fließen und ihr Kiesbett bietet Raum für charmante, kleine Gartenkunstwerke.

Aus der konsequenten, aber dennoch unaufdringlichen Logik von Ort, Wohnbedürfnissen und Konstruktion sind zwei ideenreiche Wohneinheiten entstanden, deren Ökonomie und gestalterisches Understatement Bauherren und Besucher überzeugt. Man verspürt eine geistige Verwandtschaft zur legendären Spätmoderne der 1960er-Jahre, wie sie in Vorarlberg u. a. von Rudolf Wäger oder Hans Purin zu einer regionalen Reife gebracht wurde. Analogien, die nicht auf

simplem, formalem Nachbau beruhen, sondern auf intelligenten Reaktionen auf ähnliche Rahmenbedingungen. Verdichteter Flachbau, ein gleichmäßiger Zimmeraster mit neun Feldern, Mauerwerk, wo es benötigt wird. Dazwischen dienen beidseitig nutzbare Schrankwände aus Dreischichtplatten als Raumteiler, ganz selbstverständlich und ohne komplizierte Details. Auf den Mauern ruhen hohe Leimbinder, die Dach und Vordach vereinen. Diese Ordnung bleibt auch im großen Wohn- und Essraum an der Decke sichtbar und die Raumhöhe zwischen den Leimbindern erstreckt sich auf beachtliche 2,80 m. Sparsam in den Grundflächen (und -kosten) verspürt man dennoch eine angenehme Großzügigkeit. Das ist damals wie heute das Resultat von präziser Planung, die auch die Einrichtung mitdenkt und über Ausblicke und Innenfenster Verbindungen und große Räume schafft. Die Stringenz in Konstruktion und Material, sowie die Kompaktheit und der präzise durchgeplante Grundriss verleihen dem Bau etwas Zeitloses und den Charme der Konstruktion spätmoderner Vorarlberger Holzbau-Architektur.



1



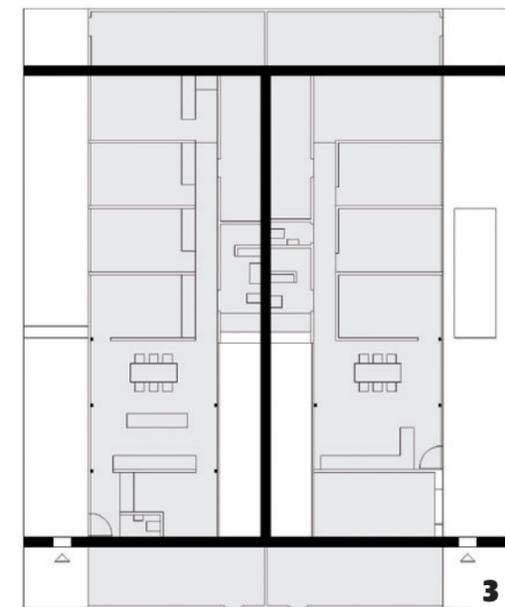
2

1 Der farblich akzentuierte Küchenblock trennt Küche und Essplatz. Das ist die emotionale Mitte des Hauses. Von dort gelangt man entlang der Fensterwand in ein kleines Zimmer, in dem Platz zum Musikhören und Fernsehen ist.

2 Ein Gang führt zu den Zimmern. Gegenüberliegend, im Inneren des Gebäudes sind ein Bad und ein Raum für Haustechnik und Lager angeordnet. Der Rhythmus der markanten Deckenbalken formt das Licht und schafft Struktur.

„Der Entwurf hat von Anfang an durch seine Ideen bestochen. Einfach genial.“

KARIN HASLER, BAUHERRIN



3

3 Eine massive Mittelmauer in der Form eines „H“ gibt dem Doppelhaus seinen inneren Halt. Sie trennt die beiden Hälften und grenzt auch die unbeheizten Nebenräume, wie Garage und Lagerräume ab.



4

4 Die Decke wölbt sich mit den hohen Balken wie ein heller, hölzerner Schirm über den Zimmern auf. Durch das Oberlicht über einer doppelten Schrankwand dringt natürliches und künstliches Licht in den Gang.



5

5 Das besonders wohnliche Bad ist an der Mittelwand gelegen und erhält Licht und Ausblick über den kleinen Innenhof. In der zweiten Haushälfte reicht das Fenster bis zur Wanne und verleiht dem Bad sogar ein Gefühl von Weite.